UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Weltwirtschaftskrieg

Dix, Arthur

Leipzig, 1914

Geleitwort

urn:nbn:de:hbz:466:1-75815

Visual Library

Zwischen Krieg und Frieden.

Geleitwort.

Der Wettersturm vaterländischen Aufschwungs fegt durch das deutsche Land, und das ernste Wort Treitschkes von dem Kriege als einem Gesundbrunnen für das Volk ist wieder zu Ehren gekommen über Nacht. Der Krieg warf das langweilige Geduldspiel der Diplomaten vom Tisch und läßt dafür die ehernen Würfel auf dem Schlachtfelde rollen. Vergessen ist, was hinter uns liegt, die trübe Zeit politischen Niederganges, die die Besten bange machte vor der Zukunft; die kühne Tatkraft führender Strategen in der Stunde der Entscheidung hat im ganzen Reich nur die eine Stimme ausgelöst: Endlich die rettende Tat!

Seit Wochen hat inzwischen draußen das Wettrennen von Millionen mit dem Tode und um den Sieg begonnen. Mit andächtiger Bewunderung und fast atemlos folgen wir, die zu Hause bleiben mußten, den Großtaten unseres Volkes in Waffen. Die märchenhafte Kunde von dem Tannenberger Sieg klingt an unser Ohr wie eine heroische Erinnerung aus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der antiken Geschichte: Ein zweites Cannä nach 2000 Jahren! Die Fahnen heraus und die Herzen hoch! In solchen Tagen ist es eine Lust zu leben, denn groß und glücklich ist man nur in seines Volkes Größe.

„In jedem Jahrhundert", sagte einmal Bismarck im Reichstage, „ist ein großer Krieg gewesen, der die deutsche Normaluhr richtig gestellt hat für 100 Jahre." Eine solche Schicksalsstunde für unser Vaterland ist jetzt wieder erschienen. Während unsere Söhne draußen kämpfen mit dem Schwert, wollen wir daheim nicht müßig sitzen. Zwischen den Schlachten wollen wir sinnen und sorgen für die politische Größe des Reichs mit der Feder. Denn auch sie ist ein Schwert, das wir führen zu unseres Volkes Wohlfahrt. Man soll uns nicht wieder nachsagen, wie bei der großen Abrechnung vor 100 Jahren, daß die Feder verdarb, was das Schwert gewonnen. Man komme uns auch nicht damit, daß es noch zu früh sei für die politische Ernte; Fürsorge für die Zukunft unseres Reiches kann niemals zu früh kommen, und die Stunden eilen schnell und ereignisschwanger der weltgeschichtlichen Entscheidung zu.

Und weiter hat uns der Krieg den Segen gebracht, daß die Einheit der Nation wiedergeboren ist aus unheilvoller parteiischer Zerrissenheit. Wir sehen in dieser Sinneseinheit die stärkste Wurzel deutscher Kraft und Wohlfahrt. Darum darf auch in unseren Einzelschriften, die jetzt erscheinen sollen, in diesen großen Tagen keinerlei Unterschied der politischen

Parteien herausklingen. Vaterländische Reden sollen diese Schriften sein, gerichtet an das ganze deutsche Volk zur Aufklärung über die großen politischen und wirtschaftlichen Fragen, die beim kommenden Frieden für die Lebensinteressen des Reichs von Wichtigkeit sind. Was wir schreiben, soll das Feld vorbereiten für den Sieg im Frieden. Schwert und Feder dürfen nicht eher ruhen, bis das Deutsche Reich aus dieser neuen Feuerprobe mit verjüngter Kraft wiederersteht, als ein sicherer Bürge für eine friedliche Zukunft und als ein wehrhafter Schutz gegen die Anmaßung und Niedertracht der vergangenen Tage.

So rufen wir heute alle Männer der Feder zu uns, die sich berufen fühlen, vorarbeitend mitzuhelfen an der politischen und wirtschaftlichen Zukunft unseres Vaterlands.

Georg Irmer Karl Lamprecht Franz von Liszt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN